

Vertrieben und vergessen: ein Überblick über die aus Österreich emigrierten Soziologen

Fleck, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fleck, C. (1988). Vertrieben und vergessen: ein Überblick über die aus Österreich emigrierten Soziologen. In J. Langer (Hrsg.), *Geschichte der österreichischen Soziologie: Konstituierung, Entwicklung und europäische Bezüge* (S. 257-278). Wien: Verl. f. Gesellschaftskritik. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-235168>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Christian Fleck (Graz)

VERTRIEBEN UND VERGESSEN EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE AUS ÖSTERREICH EMIGRIERTEN SOZIOLOGEN¹

Zwischen Jänner 1930 und Juni 1935 erschien die fünfzehnbändige 'Encyclopedia of the Social Sciences'². Österreicher waren in dieser Publikation auf verschiedene Weise vertreten: als Mitglieder eines Beratergremiums des Herausgebers, als Autoren von mehr als sechzig Beiträgen und als in biographischen Artikeln Gewürdigte; letzteres immerhin in 47 Fällen. Die Liste der Autoren, Themen und Gewürdigten sagt einiges über das damalige Verständnis von Sozialwissenschaften aus: Länderkundliche Beiträge, Biographien von Staatsmännern und von Personen des öffentlichen Lebens übertreffen die systematischen Abhandlungen zahlenmäßig bei weitem. Unter den österreichischen Autoren findet man Theologen, Psychologen, Ökonomen, Historiker, Juristen und Privatgelehrte. Soziologen waren dagegen spärlich vertreten: Max Adler, der auch dem Beratergremium angehörte, steuerte drei biographische Abhandlungen bei (über Victor Adler, Friedrich Albert Lange und Max Stirner) und Adolf Günther³ verfaßte einen Beitrag zum Stichwort 'Arbeitsgemeinschaft'. Auch die anderen von Österreichern verfaßten Sachbeiträge sind soziologisch wenig bedeutsam. Mit Ausnahme von Oskar Morgensterns⁴ längerer Abhandlung über mathematische Ökonomie (in welcher er sich veranlaßt sah, Ludwig Wittgenstein zu zitieren, um die Verwendung mathematischer Formeln zu rechtfertigen!) und Friedrich A. von Hayeks⁵ Artikel über Sparen, sind sie zumeist sehr speziellen Fragen gewidmet, die heute kaum mehr als sozialwissenschaftlich bedeutsam erscheinen.⁶ Als Hinweis auf die Art der Resonanz, die das intellektuelle Leben der Ersten Republik erfuhr, kann angeführt werden, daß die romantische und universalistische Schule der Nationalökonomie - also Othmar Spann - in einem eigenen Artikel gewürdigt wird, während von den Denkrichtungen, die wir heute als charakteristisch für die Zwischenkriegszeit ansehen, zwei keine Berücksichtigung fanden: Austromarxismus und Logischer Positivismus.

Unter den biographisch Gewürdigten findet man neben 'Staatskünstlern' wie Maria Theresia, Metternich, Franz Joseph I., die Repräsentanten der damals bereits international renommierten Wiener Schule der Nationalökonomie (Böhm-Bawerk, Menger, Philippovich, Wieser u.a.), Historiker wie Hammer-Purgstall und Ludo Moritz Hartmann, Pazifisten wie Fried und Sutter, Sozialreformer und Sozialisten. Im Register scheinen schließlich unter dem Stichwort 'Sozialphilosophie und Soziologie' drei Österreicher auf: Theodor Hertzka, Gustav Ratzenhofer und Friedrich von Wieser (Ludwig Gumplowicz wird als polnischer Soziologe geführt, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß Florian Znaniecki der Autor der Würdigung war). Von Hertzka, einem österreichisch-un-

garischen Journalisten, der neben einigen ökonomischen Werken und einer Abhandlung über 'Das soziale Problem', 1890 ein sozialutopisches Buch, 'Freiland. Ein soziales Zukunftsbild', publizierte, wird berichtet, daß einige seiner Ideen von Franz Oppenheimer aufgegriffen wurden. Wiesers soziologisch bedeutsames Werk 'Das Gesetz der Macht' und Ratzenhofers sozialphilosophische Abhandlungen in der Nachfolge Gumpowicz werden besprochen. In den Artikeln über zwei andere Österreicher findet sich auch eine Würdigung ihres Beitrages zur Soziologie: Eugen Ehrlich als Begründer einer Rechtssoziologie und Ludo Moritz Hartmann als soziologisch inspirierter Universalhistoriker und sozial- wie volksbildungspolitisch Aktiver.

Nicht ganz vier Jahrzehnte danach erschien wieder eine Enzyklopädie der Sozialwissenschaften, diesmal mit einem programmatisch vorangestellten 'International'⁷. Das reizvolle und interessante Unterfangen eines Vergleichs der beiden Enzyklopädien möchte ich hier nur auf einer Ebene versuchen: die Teilnahme von Österreichern, aktiv als Autoren beziehungsweise passiv als biographisch Gewürdigte. Im breit gestreuten Beratergremium des Hauptherausgebers David Sills findet man nur einen Namen, der mit einer österreichischen Institution identifiziert ist: den Wiener Völkerkundler Robert Heine-Geldern⁸. Andere, deren österreichische Herkunft nicht immer als bekannt vorausgesetzt werden kann, sind Paul F. Lazarsfeld (Columbia University)⁹ und Geraldo Reichel-Dolmatoff (Institute of Anthropology, Bogotá)¹⁰ im Editorial Advisory Board, sowie Bert F. Hoselitz (Chicago)¹¹ als Special Editor für ökonomische Entwicklung. Das Autorenregister bietet ein ähnliches Bild, neben Heine-Geldern zwei in Österreich Wirkende: Anna Hohenwart-Gerlachstein (Universität Wien) und Josef Steindl (Wirtschaftsforschungsinstitut Wien)¹². Und wiederum eine bedeutend längere Liste ehemaliger Österreicher: Alexandra Adler, Leopold Bellak, Peter M. Blau, William Ebenstein, Ernst Gombrich, Gottfried Haberler, Friedrich A. von Hayek, John H. Kautsky, Suzanne Keller, Fritz Machlup, Oskar Morgenstern, Karl Polanyi, Karl R. Popper, Theodore K. Rabb, Adolf Sturmthal, Gerhard Tinter, Hans Zeisel.¹³

Angesichts der rund vierzig biographischen Aufsätze muß der Eindruck entstehen, daß internationales Ansehen genießende österreichische Sozialwissenschaftler entweder diesen Ruf um die Jahrhundertwende erwarben oder ihre für die Anerkennung ausschlaggebenden Jahre nicht in Österreich verbrachten. Von den fast fünfzig in der alten Enzyklopädie Gewürdigten fanden nur sieben in der neuen Berücksichtigung: Böhm-Bawerk, Ehrlich, Gumpowicz, Carl Menger, Franz Anton Mesmer, Ratzenhofer und Wieser. Der Vergleich der Lebenswege der neu Aufgenommenen läßt ein gemeinsames Moment deutlich hervortreten: falls ihnen nicht die Gnade des frühen Todes zuteil wurde, waren sie Angehörige einer der Emigrationswellen, die die mittleren Jahrzehnte dieses Jahrhunderts kennzeichnen, nämlich der ökonomisch und kulturell begründeten 'vorfaschistischen' Emigrationswelle, der 'faschistischen', die politische und 'rassische' Ursachen hatten, und der 'nach-faschistischen', die (unter umgekehrten Vorzeichen) wiederum politisch, häufiger aber ökonomisch motiviert

war. Ein einziger der in der 'International Encyclopedia' Gewürdigten verließ den deutschsprachigen Raum nicht: Konrad Lorenz.

Unter den international beachteten Sozialwissenschaftlern, die zumindest eine Zeitlang in Österreich lebten, rangieren - wie schon in den dreißiger Jahren - die Ökonomen an erster Stelle, diesfalls um Vertreter der dritten Generation der Wiener Schule erweitert. Historiker finden sich kaum noch, und wenn, dann nur als zugleich in anderen Disziplinen Ausgewiesene: Karl Polanyi, Alexander Gerschenkron und Karl Kautsky¹⁴. Den zweiten Rang nehmen Psychologen und Psychotherapeuten verschiedenster Schulen ein: Sigmund Freud, Wilhelm Reich, Otto Rank, Ernst Kris, Bruno Bettelheim, Anna Freud; Karl Bühler, Egon Brunswik, Else Frenkel-Brunswik; Alfred Adler¹⁵. Als Soziologen wurden neben den weiter oben schon genannten Älteren, zu denen in der 'International Encyclopedia of the Social Sciences' noch Adam Heinrich Müller, der Ahnherr der romantischen Nationalökonomie, hinzukam, berücksichtigt: Alfred Schütz und Paul F. Lazarsfeld, so man will, auch die in mehr als einer Disziplin Wirkenden Hans Kelsen, Joseph Schumpeter und Karl Popper¹⁶. Auch Jakob Moreno¹⁷, Angehöriger der vorfaschistischen Emigrationswelle, kann man hier anführen.

Der Vergleich zwischen dem Erscheinungsbild, das die österreichischen Sozialwissenschaften im Abstand von nicht einmal vier Jahrzehnten bieten (wobei hier die ganz unterschiedlichen Editionsprinzipien nicht weiter erörtert zu werden brauchen), läßt einige Folgerungen zu: Zu beiden Zeitpunkten spielt die Nationalökonomie die herausragende Rolle unter den Sozialwissenschaften; der für viele ihrer jüngeren Vertreter notwendig gewordene Ortswechsel scheint auf das sie einende Wissenschaftsprogramm keine negative, möglicherweise nicht einmal modifizierende Wirkung ausgeübt zu haben. Am Rand der Sozialwissenschaften angesiedelte Disziplinen wie Rechtswissenschaften und Geschichte fanden nur in den dreißiger Jahren international Beachtung, während in den sechziger Jahren die Psychoanalyse deutlicher hervortritt; auch für sie scheint zu gelten, was oben mit Bezug auf die Nationalökonomie gesagt wurde: Das Wissenschaftsprogramm wurde durch die Emigration nicht nachhaltig negativ beeinflußt, hinsichtlich der Profession gilt wohl sogar umgekehrtes: erst die Emigration verhalf ihren Repräsentanten zu akademischen Würden.

Deutlich fallen dagegen die Diskontinuitäten im Bereich der Soziologie aus: Einzig bei der Berücksichtigung der Gründerväter besteht über die Jahrzehnte hinweg Einigkeit: Gumplowicz, in der jüngeren Enzyklopädie mehr als Österreicher gezeichnet, Ratzenhofer und Ehrlich. Die einstmals eigens gewürdigte universalistische Gesellschaftstheorie ist in der 'International Encyclopedia of the Social Sciences' dem Vergessen anheimgefallen und die neu Aufgenommenen erscheinen eher als Begründer jüngerer Schulen denn als Nachfolger oder Vollender älterer. Karrieremäßig gilt für sie, wie auch für die als Autoren tätigen Soziologen mit österreichischen Wurzeln, was bezüglich der Psychoanalytiker gesagt wurde: sie erklommen erst nach der Emigration reputierliche akademische Positionen. Auf's Ganze gesehen scheint es, als läge zwischen den um die Jahrhundertwende wirkenden Gründern und der Generation jener, die

erst in der Emigration Anerkennung erlangten, eine lange Pause (mit Bezug auf im nationalstaatlichen Sinne verstandene österreichische Gegebenheiten eine noch andauernde Pause).

Schon diese wenigen aus dem Vergleich der beiden sozialwissenschaftlichen Enzyklopädien gewonnenen Befunde sind geeignet, Fragen zum Thema aufzuwerfen, mehr Fragen sogar als in diesem Aufsatz beantwortet werden können:

- * Wer und wieviele Soziologen emigrierten aus Österreich?
- * Warum remigrierten offenkundig so wenig Soziologen, als der für die meisten primäre Emigrationsgrund, die Faschismen, überwunden war?
- * Warum fehlen unter denen, die emigrierten fast durchgehend Vertreter höherer Universitätspositionen, insbesondere Ordinarien?
- * Worauf ist die disproportional größere Zahl von akademisch erfolgreichen Emigranten im Vergleich zum engen (universitären) Reservoir von Sozialwissenschaftlern in der Ersten Republik zurückzuführen?
- * Wer nahm die Positionen der Weggegangenen ein (wobei noch zu klären wäre, ob und welche Positionen spätere Emigranten vor ihrer Flucht einnahmen)?
- * Wie entwickelte sich die Soziologie in Österreich im Zeitraum von 1934 bis zur Zweiten Republik?
- * Welche theoretischen Orientierungen wurden in die Emigration mitgenommen? Kann man von der Vertreibung bestimmter Lehrmeinungen und Schulen sprechen oder 'nur' von der Vertreibung von Individuen?

Trotz einer in den letzten Jahren rasch steigenden Zahl von Publikationen sowohl zur Geschichte der Soziologie wie zur Emigration scheinen mir die hier aufgeworfenen Fragen hinsichtlich der österreichischen Sozialwissenschaften, der Soziologie insbesondere, durchaus ungeklärt. Drei Gründe sind dafür namhaft zu machen.

Erstens wurde die längste Zeit die wissenschaftliche Emigration unter dem Blickwinkel des 'Zugewinns' der Aufnahmeländer, hier vor allem der USA behandelt¹⁸. Die Berechtigung dieser Perspektive ist unbestritten, besonders wenn sie von Emigranten selbst oder Autoren aus den Immigrationsländern gepflogen wird.¹⁹ Die komplementäre Betrachtung - welche Verluste erlitten die Gesellschaften und in ihnen das Wissenschaftssystem, aus denen die Emigranten vertrieben wurden - ist für die deutsche und österreichische Wissenschaftsgeschichte die wichtigere. Während über das 'Ende' der Soziologie in Deutschland 1933 eine lebhafte Diskussion stattfand, wurde diese Frage in Österreich bis vor kurzem nicht einmal gestellt.²⁰ Ob das an einem kulturspezifischen Desinteresse für Verluste oder daran lag, daß dieser Verlust als solcher noch nicht ins Bewußtsein getreten war, darüber könnten nur Mutmaßungen angestellt werden. Zu denken geben sollte, daß nach 1945 in Österreich - sehr im Gegensatz zur BRD - praktisch keine Remigranten auftraten, die auf die Ursache der zerbrochenen Kontinuität kraft persönlicher Involviertheit hätten hinweisen können. Die Abwesenheit solcher Personen demonstriert die im Vergleich zur BRD stärkere Diskontinuität und verhinderte obendrein deren Bewußtwerdung.

Zweitens dürfte die stillschweigende Einbeziehung der Emigranten aus Österreich in die deutschsprachige Emigration gerade hinsichtlich der Gegebenheiten im kleineren Österreich zu einigen groben Verzeichnungen geführt haben.²¹ Damit ziele ich nicht auf einen hierzulande allenthalben ausbrechenden Lokalpatriotismus, der paradoxerweise diejenigen Personen und Geistesströmungen, die im Ausland gerade 'entdeckt' werden, plötzlich dem 'Österreichischen' eingemeinden will, obwohl man sie bis dahin - österreichisch gesprochen - nicht einmal ignorierte. Unstimmigkeiten und Fehler schleichen sich vielmehr dort ein, wo die unterschiedlichen institutionellen, personellen und politischen Bedingungen übersehen werden: der geringere Grad der Professionalisierung und Institutionalisierung der Soziologie in der Ersten Republik; die gegenüber dem Deutschen Reich andere kulturelle, konfessionelle und soziale Zusammensetzung der Intelligenz in Österreich; der Umstand, daß in Österreich zwei grundlegend verschiedene faschistische Regime aufeinander folgten. Letztlich waren die bisherigen Darstellungen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, dem Muster ideengeschichtlicher Erfolgsgeschichtsschreibung verpflichtet: nicht, was unter welchen Bedingungen produziert wurde, wird dargestellt und analysiert, sondern was den Selektionsprozeß überlebte, wird in die Vergangenheit reprojeziert, was eine Verzerrung der Proportionen zur Folge hat. Pointiert gesagt, erscheint das sozialwissenschaftliche Geistesleben der Ersten Republik dann, als hätten Sigmund Freud, Alfred Schütz, Paul Lazarsfeld, Otto Neurath und andere, die realiter Außenseiter waren, die intellektuelle Szenerie und die akademischen Institutionen beherrscht. Konsequenz daraus ist, daß Nichtwissen um Zahl und Zusammensetzung der österreichischen Emigranten die Regel ist. Ich werde daher im folgenden zweigleisig argumentieren: einmal mehr deskriptiv, um über Emigranten zu informieren, und dabei nicht nur die prominenten Namen nennen, und zum anderen Hypothesen über die Emigrationsursachen und -folgen zur Diskussion stellen.

Beim Versuch, das Phänomen (erzwungener) Emigration zu verstehen, stellt sich als erstes die Frage, in welchem Umfang der Ortswechsel auch in anderen Dimensionen zu Brüchen führte, also insbesondere, ob durch den Wechsel der Arbeitsumgebung eine Veränderung der intellektuellen Orientierung hervorgerufen wurde. Dabei kann natürlich von den spezifischen Tätigkeitsfeldern, Berufen im weitesten Sinn, nicht abgesehen werden. Daß Naturwissenschaftler, bildende und zum Teil wohl auch darstellende Künstler in Immigrationsländern leichter Fuß fassen konnten als Schriftsteller, Geisteswissenschaftler oder spezialisierte Juristen, liegt auf der Hand. Da sich die Soziologie in den dreißiger Jahren auch im westlichen Ausland erst schrittweise zu etablieren begann und dabei Traditionslinien der deutschsprachigen Kultur eine weitaus größere Wertschätzung erfuhren als in späteren Jahrzehnten, scheinen die Bedingungen für den personellen und intellektuellen Transfer günstig gewesen zu sein. Dennoch wird man die Probleme, denen sich sozialwissenschaftliche Emigranten aus Österreich ausgesetzt sahen, angemessen nur vor dem Hintergrund der Kenntnisnahme des Entwicklungsstandes der Soziologie im Österreich der Zwischenkriegszeit beurteilen können.

Eine knappe Charakterisierung der österreichischen Soziologie der zwanziger Jahre setzte allerdings Einigkeit über das Verständnis von Soziologie voraus: Was ist Soziologie? Was war Soziologie anno 1930? Betrachten wir zuerst den Grad institutioneller Präsenz der Soziologie an den österreichischen Universitäten. Zwar könnte man einwenden, daß sich neue Disziplinen fallweise auch ohne Verankerung in traditionellen Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen entwickeln, doch scheint mir diese, für die Psychoanalyse zutreffende Betrachtungsweise im Fall der Soziologie unpassend: es fehlte sowohl eine an Ausbildung interessierte Klientel (beispielsweise aus dem Bereich der Sozialarbeit) als auch ein neu 'entdecktes' Objekt, das gänzlich andere Verfahrensweisen nahelegen würde (wie im Fall der Psychoanalyse). Die Perspektive auf die Universität ist bei der Soziologie allein schon deshalb berechtigt, weil es sich bei ihrem Entstehen um eine Ausdifferenzierung handelt²². An Österreichs Universitäten war Soziologie in diesen Jahren inexistent; weder bestanden einschlägige Ausbildungsgänge, noch gab es Lehrstühle für diese Disziplin, ja nicht einmal für Soziologie Habilitierte lassen sich nachweisen. Die damals übliche Fachbezeichnung lautete 'Gesellschaftslehre' und die Wortwahl drückt mehr Distanz zur Soziologie aus, als man vermuten würde, ist dieses Etikett doch realiter weitgehend ein Synonym für die Schule von Othmar Spann, der - mit wenigen Ausnahmen - alle Habilitierten der Ersten Republik zuzurechnen sind: Spann selbst wurde 1919 auf einen Lehrstuhl für Nationalökonomie und Gesellschaftslehre an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien berufen; im selben Jahr habilitierte sich sein langjähriger Antipode, Max Adler, an derselben Fakultät für Gesellschaftslehre. Dessen universitärer Aufstieg wurde während der ganzen Jahre der Ersten Republik erfolgreich verhindert: mehr als den Titel eines (nichtbeamteten) außerordentlichen Professors wollte man ihm nicht zugestehen²³. Für Gesellschaftslehre wurden in Wien in den folgenden Jahren habilitiert: Jakob Baxa 1923 (1932 zum Titular ao. Professor ernannt), Wilhelm Andreae 1925 (im darauffolgenden Jahr wurde er zum beamteten ao. Professor für Politische Ökonomie an die Universität Graz berufen), Johann Sauter 1927 (1933 zum ao. Professor ernannt), Erich Voegelin²⁴ 1928 (1935 ao. Professor für Staatslehre und Gesellschaftslehre), Hermann Roeder 1933 für Gesellschaftslehre und Rechtsphilosophie und schließlich August Maria Knoll 1934 für Sozialphilosophie²⁵. Spanns Einfluß reichte über die Grenzen seiner Fakultät hinaus. So gehörten der Extraordinarius für Politische Ökonomie und Gesellschaftslehre an der Hochschule für Welthandel Walter Heinrich und der an der Grazer Universität lehrende Privatdozent Hans Riehl zu seinen Schülern.²⁶ Der weiter oben genannte Adolf Günther hatte zwischen 1923 und 1929 an der Universität Innsbruck ein Ordinariat für Politische Ökonomie und lehrte auch Gesellschaftslehre beziehungsweise Soziologie. Er gehörte - schon aufgrund seiner Herkunft aus Süddeutschland - nicht direkt der Spann-Schule an, stand deren politisch-ideologischen Ambitionen jedoch nicht fern.²⁷

Beschränkt man sich bei der Suche nach Soziologen in der Ersten Republik auf die Universitäten, kann man neben diesen Vertretern der Gesellschaftslehre

noch einige wenige andere finden: in Graz existierte an der philosophischen Fakultät ein 'Seminar für philosophische Soziologie', dem bis zu seiner Emeritierung der Philosophieordinarius Hugo Spitzer und danach der Privatdozent (und ab 1934 Titular ao. Professor) Konstantin Radakovic vorstanden. In Innsbruck bestand einige Zeit lang ein 'Institut für Sozialforschung' an der juristischen Fakultät, dessen Leiter allerdings nicht Günther war.²⁸

Um das Bild zu vervollständigen, kann man noch jene Professoren und Dozenten erwähnen, die neben ihrem Hauptfach soziologische Lehrveranstaltungen abhielten, soziologische Arbeiten publizierten oder eine Öffnung ihres Faches zur Soziologie förderten. Ohne Vollständigkeit anzustreben, wären hier Hans Kelsen, Charlotte Bühler, Ludwig v. Mises, Adolf Menzel, Felix Kaufmann und Josef Dobretsberger zu erwähnen.²⁹ Falls man gewillt ist, die Theologie zu den Wissenschaften zu zählen, müßte man die dort vertretene christliche Soziallehre berücksichtigen, die unter anderem von Ignaz Seipel und Johannes Messner gelehrt wurde.³⁰

Diese wenigen Hinweise auf das Soziologie vertretende universitäre Personal der Ersten Republik vermitteln einen ganz anderen Eindruck von diesem Fach, als die biographischen Würdigungen von Österreichern in den beiden eingangs zitierten Enzyklopädien erwarten lassen würden. Der provinzielle Charakter der soziologischen community spiegelt sich auch in ihren Publikationen: die starke Verpflichtung gegenüber der katholischen Amtskirche und rechtskonservativen bis faschistischen Kreisen schlägt sich unmittelbar in den Veröffentlichungen nieder. Loblieder auf den italienischen Faschismus, unqualifizierte Attacken auf alles, was ihnen 'marxistisch' erscheint, und langatmige völkische und vulgär-philosophische Traktate sind für diesen Personenkreis kennzeichnend.³¹

Beschränkt man sich auf diesen engeren Kreis der Soziologen, fällt auf, daß unter ihnen nur einer den Weg in die Emigration gehen mußte: Erich Voegelin. Es stellt sich daher die Frage, woher kamen die Emigranten? Welchen Berufen gingen sie vor der Emigration nach, in welchen Institutionen arbeiteten sie während ihrer österreichischen Jahre?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen wir den umgekehrten Weg gehen: die Anfänge in Österreich von jenen aufspüren, von denen wir heute zu Recht sagen, daß sie Soziologen sind. Damit steht natürlich fest, daß all die, die es, wie man weiß oft aus nichtigen Gründen, in der Emigration nicht schafften, Fuß zu fassen, von vorneherein ausgegrenzt bleiben. Diesen Mangel der folgenden Ausführungen kann ich nur festhalten, nicht beseitigen. Ihn zu beseitigen, würde breitflächigere und kompliziertere Erhebungen erfordern als sie mir augenblicklich möglich sind.³²

Die von mir herangezogenen Quellen³³ erlauben es, davon auszugehen, daß rund vier Dutzend aus Österreich emigrierte Wissenschaftler zur Soziologie gerechnet werden können. Dabei ist der quantitative Umfang dieser Gruppe natürlich auch davon abhängig, welche Definitionen von Soziologie man verwendet. Hier wurden folgende Festlegungen zugrundegelegt:

Als österreichischer Soziologe gilt hier, wer

- (1) kürzere oder längere Zeit in Österreich lebte (Ausbildung, Berufstätigkeit oder, wie im Fall der 1933 aus dem Deutschen Reich nach Österreich emigrierten Wissenschaftler: Emigration) und
- (2) vor oder nach der Emigration eine Lehr-, Publikations- oder Berufstätigkeit als Soziologe aufweist.

Diese Kriterien klären natürlich nicht alle Probleme. So ist es beispielsweise oft schwierig, eine sinnvolle Grenzziehung vorzunehmen: Sollten nicht auch all jene Autoren, deren Werke für die Soziologie bedeutsam sind, einbezogen werden, obwohl sie zu keinem Zeitpunkt als professionelle Soziologen wirkten (und sich wohl ebensowenig als solche betrachteten)? Man braucht hier nur an Namen wie Otto Bauer, Rudolf Hilferding, Edgar Zilsel, Adolf Kozlik, Karl Pribram, Heinz Kohut oder Roman Rosdolsky zu denken, um die Problematik zu erkennen.³⁴ Ebenso problematisch ist die Abgrenzung der Soziologie von den benachbarten Sozialwissenschaften, Psychologie, Anthropologie, Politische Ökonomie, Politologie, Zeitgeschichte. Diese Disziplinen haben wichtige Beiträge zur Soziologie geliefert, nicht zuletzt aus den Federn österreichischer Emigranten.³⁵ Eine Darstellung der sozialwissenschaftlichen Emigration dürfte auf sie nicht verzichten; da im vorliegenden Fall der Fokus auf die Soziologie im engeren Sinn gerichtet sein soll, bleiben sie unberücksichtigt, wiewohl mir das Ungenügen dieser Entscheidung bewußt ist. Zumindest über den Umfang der sozialwissenschaftlichen Emigration kann eine Auszählung aus dem 'Biographischen Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933'³⁶ einen ersten Eindruck vermitteln. Ungefähr ein Zehntel der in das Handbuch aufgenommenen Wissenschaftler sind österreichische Sozialwissenschaftler. Sie verteilen sich auf die einzelnen Disziplinen folgendermaßen:

Disziplin	absolut	in Prozent
Ökonomie	48	16
Psychoanalyse	46	16
Soziologie	34	12
Psychologie	34	12
Zeitgeschichte	33	11
Politologie	29	10
(Sozial-)Philosophie	21	7
Rechtswissenschaft	18	6
Psychiatrie	10	3
verschiedene andere		
Sozialwissenschaften	20	7
Insgesamt	293	100

Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Begrenzung des Zeitraums der Emigration. Sollen auch jene berücksichtigt werden, die zwar in Österreich geboren wurden, hier auch studierten und vielleicht sogar einige Zeit arbeiteten, aber schon früh das Land verließen? Nicht immer übersiedelten sie in das (später rettende) Ausland, sondern wurden wohl häufiger im benachbarten Deutschen

Reich von der Machtübernahme der Nationalsozialisten überrascht. In diesem Aufsatz wird diese Gruppe ebenso wie jene, die als Kinder mit ihren Eltern flüchteten, nicht in die Betrachtung miteinbezogen.³⁷ Ein Blick auf die vorfaschistische akademische Migration macht deutlich, daß in den zwanziger Jahren Österreichs Universitäten quasi einen Exportüberschuß produzierten. Zu den Sozialwissenschaftlern, die in diesen Jahren Berufungen an deutsche Universitäten annahmen, zählen unter anderem Carl Grünberg, Emil Lederer, Hermann Heller, Friedrich Otto Hertz, Joseph Schumpeter, Friedrich Gottl-Ottlilienfeld, Otto Zwiedineck-Südenhorst³⁸.

Die Emigration, die im folgenden näher betrachtet werden soll, ist jene, die durch die beiden faschistischen Machtübernahmen veranlaßt wurde. Es wäre allerdings unbefriedigend, wenn man nur die als Emigranten gelten lassen würde, die nach den Machtergreifungen das Land verließen. Obwohl einige Emigranten sich selbst nicht als solche betrachtet wissen wollen, weil sie sich rechtzeitig um eine Niederlassung im Ausland bemühten, werden diese Fälle von vorausblickender politischer Klugheit hier der Gruppe der Emigranten zugerechnet.³⁹

In Österreich setzt die erste Emigrationswelle rund um das Jahr 1934 ein. In einschlägigen Publikationen wird gerne übersehen, daß die Etablierung des Ständestaates eine Feinderklärung nach zwei Seiten bedeutete: gegen die Linke, aber auch gegen die konkurrierenden, zu dieser Zeit illegalisierten, österreichischen Nationalsozialisten. Für die damaligen politischen Verhältnisse und das unterschiedliche Ausmaß der Verfolgung ist es bezeichnend, daß die von ihrer Verankerung im akademisch gebildeten Bürgertum her bedeutsamere politische Richtung, der Nationalsozialismus, bei der Emigration die zahlenmäßig geringere Rolle spielte: neben dem schon erwähnten Günther sind ihr Friedrich Keiter und Hans Bobek zuzurechnen.⁴⁰

Nach Größenordnung und wissenschaftlicher Bedeutung ist die Emigration der dem sozialdemokratischen Lager zuzurechnenden Sozialwissenschaftler die wichtigere. Dabei sollte allerdings wiederum nicht übersehen werden, daß das austrofaschistische Regime bei der Eliminierung mißliebiger und oppositioneller Wissenschaftler weit moderater vorging als die Nazis in Deutschland und später in Österreich. Vereine und Institutionen, die bei den Austrofaschisten im Geruch standen, sozialdemokratisch zu sein, wurden unmittelbar nach dem Februar aufgelöst. So der 'Verein Ernst Mach' und das von Otto Neurath geleitete 'Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum'. Während Moritz Schlick, Obmann des Vereins Ernst Mach, vergeblich gegen den Auflösungsbescheid Einspruch erhob⁴¹, wurde das Museum "mit Rücksicht auf seine Bedeutung für die Zusammenstellung bildhafter statistischer Tabellen"⁴², unter anderer Leitung versteht sich, bald wieder eröffnet.

Die Verfolgung Linker war im Ständestaat, mit Ausnahme der der Teilnahme an den Februarkämpfen Verdächtigten, weniger personen- als institutionenbezogen. Man könnte, stünde dagegen nicht der offenkundige Verfassungsbruch durch die vereinigte Rechte, fast sagen, daß die ständestaatliche Repression rechtsstaatlich war, weil sie tatorientiert und in geringerem Umfang gesin-

nungsmäßig erfolgte. Dieser beim Vergleich mit dem Nationalsozialismus relevante Unterschied darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß unter dem austrofaschistischen Regime die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre sistiert war. Max Adler etwa verlor zwar trotz einiger 'Disziplinarverfahren' seine Professur nicht, durfte in seinen letzten Lebensjahren aber nur über historische und erkenntnislogische Themen lesen, während zur selben Zeit die dem Regime Zuneigenden Rechtfertigungen der Tagespolitik zum Gegenstand ihrer Lehrveranstaltungen machten.⁴³

Diese Situation vergleichsweise schwacher Unterdrückung oppositioneller Wissenschaftler macht erklärlich, warum nur wenige unmittelbar nach den Februarkämpfen das Land verließen: Otto Neurath, der während dieser Zeit in der Sowjetunion war, kehrte nicht nach Österreich zurück, sondern übersiedelte nach Holland. Franz Borkenau, der 1933 von Deutschland nach Wien flüchtete, ging über Frankreich nach Großbritannien. Wer vorrangig als politischer Aktivist tätig war und in der Öffentlichkeit (oder bei der Polizei) bekannt war, mußte wenigstens zeitweilig das Land verlassen, wollte er nicht riskieren, verhaftet zu werden. Manchmal waren derartige Ausweichmanöver aber dann doch der Beginn mehrjährigen Exilaufenthalts, wie beispielsweise bei Leo Stern⁴⁴. Nur kurze Zeit verbrachte Käthe Leichter während des Austrofaschismus im Ausland. Leichter, die in Heidelberg bei Max Weber studiert hatte, führte von 1925 bis 1934 als Leiterin des Frauenreferats der Wiener Arbeiterkammer mehrere empirische Erhebungen, unter anderem über die Lebenssituation von Hausgehilfinnen, Heimarbeitern und Industriearbeiterinnen durch. Der Anerkennung, die diese Studien fanden, in denen sich Vertrautheit des Untersuchungsfeldes mit sozialwissenschaftlicher Argumentation paarte, verdankte Leichter später einen Forschungsauftrag des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, dessen Mitarbeiterin sie unter seinem Gründungsdirektor Carl Grünberg einst fast geworden wäre.⁴⁵ Für dessen Untersuchung über Autorität und Familie führte sie während ihres Aufenthalts im Schweizer Exil 1934 bis 1936 Erhebungen unter Jugendlichen durch. An analogen Befragungen österreichischer Jugendlicher hätte sie mitwirken sollen. Dazu kam es aber, nicht zuletzt wegen der Verhaftung der zweiten dafür engagierten Wissenschaftlerin, Marie Jahoda, mit der Leichter auch im illegalen Apparat der Revolutionären Sozialisten zusammenarbeitete, nicht mehr. Leichter zur Emigration zu zählen, ist nicht ganz unproblematisch, da ihre Auslandsaufenthalte einige Wochen nicht überstiegen. Während des Ständestaates lebte sie die meiste Zeit unter falschem Namen in einem Vorort von Wien, wofür wohl mit mehr Recht als in vielen anderen Fällen die Kennzeichnung als innere Emigration angebracht sein dürfte. Nach dem Anschluß zögerte sie zu lange mit der Flucht und wurde von der Gestapo verhaftet. Sie starb bei einer der ersten Vergasungsaktionen im KZ Ravensbrück im Februar 1942.⁴⁶

Andere, damals weniger bekannte Linke blieben in Österreich und schlossen sich einer der im Untergrund agierenden Widerstandsgruppen an: Karl Polanyi verlor, ebenso wie seine Frau Ilona Duczynska, seine Stellung als außenpolitischer Redakteur des 'Österreichischen Volkswirts'. Beide waren bis zu ihrer

Emigration nach Großbritannien politisch aktiv.⁴⁷ Alexander Gerschenkron trat im November 1934 der illegalen KPÖ bei und arbeitete bis zum Anschluß weiter im Österreichischen Konjunkturforschungsinstitut.⁴⁸ Ähnlich Eduard März, der dem bürgerlichen Beruf eines IBM-Mitarbeiters nachging und daneben illegal tätig war, unter anderem gemeinsam mit Walter Schiff als Verfasser einer Publikation über den Ständestaat.⁴⁹ Der junge Peter Blau fiel der Staatspolizei als kommunistischer Aktivist auf und wurde daraufhin einige Zeit inhaftiert, während von Bert Hoselitz und Albert Schrekinger bekannt ist, daß sie Mitglieder der SDAP waren.⁵⁰

Lange Zeit unbehelligt blieb auch die 'Wirtschaftspsychologische Forschungsstelle'. Zwar kehrte ihr erster Leiter, Paul Lazarsfeld, von einem Rockefeller-Fellowship 1935 nach Österreich nur zurück, um seine endgültige Übersiedelung in die USA zu regeln, die Arbeit der Forschungsstelle, nunmehr unter der Leitung von Marie Jahoda und anderen, wurde dadurch aber nicht beendet. Lazarsfeld blieb sogar nomineller Teilhaber der 'Firma' und verpflichtete sich, aus Amerika Informationen über die neuesten Methoden nach Wien zu schicken, eine Tätigkeit, die er viele Jahre später wiederholen sollte.⁵¹ Bald nach Lazarsfelds Weggang emigrierten zwei weitere Mitglieder der Forschungsstelle, Gertrud Wagner und Hertha Herzog.⁵² Zu den verbleibenden Mitarbeitern zählten Theodor Neumann, Benedikt Kautsky, Elisabeth Schilder, Josef Simon, Julius Klanfer, Ernst Dichter, Lotte Rademacher und Fritz Jahnel.⁵³ Jahoda, die nach dem Februar 1934 Mitglied der Revolutionären Sozialisten war, benutzte die Forschungsstelle, wohl ohne Wissen der meisten Mitarbeiter, als illegale Postadresse für den Briefverkehr mit dem Auslandsbüro der österreichischen Sozialdemokraten (ALÖS) in Brünn. Im November 1936 wurde sie gemeinsam mit anderen verhaftet und später zu drei Monaten Haft verurteilt. Einer der unschuldig und unwissend Mitverhafteten war Ernst Dichter, der deswegen schon vor dem Anschluß Österreich Richtung Westen verließ.⁵⁴ Jahoda wurde 1937 aufgrund massiver ausländischer Intervention, die sie unter anderem ihrer Bekanntheit wegen der Marienthal-Studie verdankte, vorzeitig aus der Haft entlassen und ins Ausland abgeschoben.⁵⁵ Hans Zeisel, Co-Autor von 'Marienthal', blieb bis 1938 als Rechtsanwalt in Wien. Benedikt Kautsky, der trotz seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie in der Arbeiterkammer beschäftigt war, gelang es 1938 nicht mehr, das Land rechtzeitig zu verlassen, er wurde von der Gestapo verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Dasselbe Schicksal traf Paul Neurath, der mit dem ersten Österreichertransport nach Dachau deportiert wurde; ihm gelang es, 1939 entlassen zu werden und über Schweden in die USA zu emigrieren.⁵⁶ Kautsky blieb bis zur Niederlage des Nationalsozialismus in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert, zuletzt in Auschwitz. Nach seiner Befreiung publizierte er als einer der ersten eine soziologische Analyse der Konzentrationslager.⁵⁷

An der durch den Austrofaschismus veranlaßten Emigration fällt zweierlei auf: zum einen, daß die jungen Soziologen keine universitären Positionen verließen, als sie in die Emigration gingen. Das gilt - entgegen manchen Behauptungen⁵⁸ - auch für Lazarsfeld. Zweitens fällt auf, daß die Verankerung

in der sozialdemokratischen, später in der revolutionär-sozialistischen oder kommunistischen Partei sehr intensiv war, beispielsweise im Vergleich zu dem eher distanzierten politischen Engagement der führenden Mitglieder des Frankfurter Instituts. Selbst noch in der Emigration betrachteten sich die meisten der linken Österreicher primär als politische Exilanten. Das rasche Avancement Lazarsfelds, der gelegentlich stellvertretend für alle anderen österreichischen Emigranten als Exempel einer raschen Entpolitisierung zitiert wird⁵⁹, täuscht leicht darüber hinweg, daß die Emigration bei den am sozialistischen Internationalismus orientierten jungen Österreichern zu einer tiefgreifenden Konversion führte. Nicht nur die linken Wissenschaftler, sondern die Mehrheit der emigrierten Anhänger der illegalen Partei sahen durch die Entwicklung in Mitteleuropa, auch gerade nach der nur militärisch herbeiführbaren Niederlage des Nationalsozialismus, eine Lebensüberzeugung zusammenbrechen, die verkürzt als Gewißheit des letztlichen Sieges des proletarischen Sozialismus gekennzeichnet werden kann. Erst danach wandten sie sich mehr einer auf akademische Reputation orientierten Karriere zu, falls sie dazu nicht schon zu alt waren. Dabei kam ihnen wiederum die internationalistische Haltung zugute: während etwa Horkheimer und Adorno stets bemüht waren, ihr Exil als vorübergehendes zu begreifen, paßten sich die sozialistischen Soziologen aus Österreich viel rascher der neuen sozialen und kulturellen Umgebung an und distanzierten sich qua Selbstwahrnehmung als 'Marxisten auf Urlaub'⁶⁰ wiederum davon. Von einer generellen Entpolitisierung in der Emigration kann, zieht man nur die knappen biographischen Informationen heran, die in dem zitierten Emigrationshandbuch enthalten sind, nicht gesprochen werden.⁶¹ Beide Faktoren, internationalistische Orientierung und Akkulturationsbereitschaft, können als *subjektive* Seite die geringe Remigrationsrate österreichischer Sozialwissenschaftler erklären helfen.

Die von der Zahl der von ihr Erfassten bedeutendere Emigrationswelle war jene, die durch den Anschluß 1938 provoziert wurde. Vier Fünftel der hier berücksichtigten Soziologen war von ihr betroffen. Nicht nur wegen der größeren Zahl ist diese Emigrantenpopulation heterogener; ein weiterer Grund dafür ist der unspezifischere und damit zugleich breitere Kreise bedrohende Charakter der nationalsozialistischen Feinderklärung. Von den Auswirkungen der Nürnberger Gesetze wurden auch jene assimilierten Juden getroffen, die erst durch die Verfolgung zu 'Juden' wurden. Neben dem Fehlen eines homogenisierenden Selbstbildes ist die große Zahl der 1938 Emigrierenden auch vor dem Hintergrund der Aussichtslosigkeit der Situation zu sehen. Konnte man im Austrofaschismus noch durch den Rückzug aus der Öffentlichkeit überleben, war das unter dem nationalsozialistischen Regime unmöglich geworden: Juden drohte unabhängig von ihrem Tun der Holocaust.

Wenigstens zwei Drittel der hier Behandelten sind dieser jüdischen Emigration zuzurechnen. Quantitativ weniger bedeutsam sind die anderen Gegner des Nationalsozialismus: Linke und Anhänger des Ständestaates. Bei letzteren fällt wiederum auf, daß nur exponierte Repräsentanten emigrierten: der Grazer Rektor und ehemalige Sozialminister in der Regierung Schuschnigg, Josef

Dobretsberger, mußte sich erst von den Nazis freikaufen, ehe er eine Professur für Volkswirtschaftslehre in Istanbul und später dann eine in Kairo annehmen konnte; dem von Dollfuß zum Wiener Bürgermeister gemachten Ernst Karl Winter, einer der schillerndsten Persönlichkeiten des katholischen Lagers der Ersten Republik, gelang die Flucht in die USA, wo er zeitweilig an der New School for Social Research in New York Soziologie und Sozialphilosophie lehrte; schließlich jene, die für den Ständestaat Propaganda gemacht hatten: Johann Mokre, Johannes Messner und Erich Voegelin.⁶² Von den der Linken Nahestehenden verließen, neben den schon weiter oben Genannten, Friedrich Otto Hertz, Egon Ernst Bergel und Walter Schiff 1938 Österreich.⁶³ Das 'Privatseminar' von Ludwig von Mises emigrierte vollständig; unter ihnen der Historiker Friedrich Engel-Janosi, der erst nach seiner Emeritierung an der Katholischen Universität in Washington D.C. 1959 nach Österreich zurückkehrte und an der Universität Wien als Honorarprofessor wirkte; der Rechtsphilosoph und Methodologe der Sozialwissenschaften Felix Kaufmann lehrte bis zu seinem frühen Tod 1949 an der New School in New York und schließlich der vormalige Privatgelehrte Alfred Schütz, der an derselben Universität zuerst als Gastprofessor und von 1952 an als full professor wesentlich zur Etablierung der phänomenologischen Soziologie in den USA beitrug.⁶⁴

Abschließend möchte ich die bisher gepflogene individuelle Betrachtungsweise verlassen und einige kollektivbiographische Befunde über die emigrierten Soziologen referieren. Besonders auffallend ist das sehr geringe Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Emigration: die 46 in diese Berechnung einbezogenen Soziologen waren zum Zeitpunkt ihrer Emigration durchschnittlich 32 Jahre alt. 15 Prozent von ihnen besaßen zum Zeitpunkt der Emigration keinen Studienabschluß; einen Doktorgrad (als höchstem erreichten Qualifikationsniveau) weisen rund 70 Prozent auf. Nur sieben der hier behandelten Emigranten waren zum Zeitpunkt der Emigration habilitiert: Mokre, Messner, Voegelin und Otto Neurath (dessen Heidelberger Habilitation ihm allerdings wegen seiner Teilnahme an der bayrischen Räterepublik aberkannt worden war); Hertz, Schiff und Dobretsberger waren die einzigen drei Professoren, ein Titel von dem Hertz als 1933 entlassener Hallener Soziologe allerdings wenig Nutzen hatte.⁶⁵

Unter den Ländern, in denen die Emigranten Aufnahme fanden, steht an erster Stelle die USA (wohin 66 Prozent auswanderten), gefolgt von Großbritannien (17 Prozent); die restlichen acht Emigranten fanden in Palästina (4), der Schweiz (2), der Sowjetunion und der Türkei (je 1) Zuflucht.

In diesen Ländern konnte sich die Mehrzahl zwar nicht rasch, aber dauerhaft etablieren. Dreißig Emigranten erreichten nach durchschnittlich 13 Jahren (im Alter von durchschnittlich 41 Jahren) eine Professorenstelle an einer Universität des Immigrationslandes.⁶⁶ Es bedarf noch eingehenderer Analysen, um diese erfolgreich erscheinende Etablierung für die Gesamtheit der soziologischen Emigranten zu evaluieren: aufgrund der Handbuch- und Lexikaeintragen scheint es, als seien selbst die, die nur an einer kleinen Universität eine Professur erreichten, zumindest in ihren Publikationen bemüht gewesen, die Anknüpfung an die neue kulturelle Umgebung zu realisieren. Um diesen Aspekt

zu erörtern, reicht der zur Verfügung stehende Platz nicht aus.⁶⁷ Zählt man zu dieser im Ausland erfolgreichen Gruppe noch jene sechs Remigranten dazu, die nach der Niederlage des Nationalsozialismus in den deutschen Sprachraum zurückkehrten, um ihre ehemaligen Professuren wieder aufzunehmen oder neue Stellen anzunehmen (sie waren im Schnitt um einige Jahre älter als die in der Emigration Verbleibenden), kommt man auf eine überraschend große Zahl von Soziologieprofessoren, die einst aus Österreich flüchten mußten.

Diese Daten sind natürlich mit vielen Vorbehalten zu lesen. Aus dem zur Verfügung stehenden Material läßt sich aber mit Sicherheit der Schluß ziehen, daß sowohl die österreichischen Regierungen wie auch die Universitäten der Zweiten Republik gegenüber Emigranten uniform reagierten: sie wurden weder zur Rückkehr aufgefordert, noch sonst irgendwie gewürdigt. Die Zahl der Remigranten nach Österreich ist im Vergleich zur BRD und DDR, wohin wenigstens einige Vertriebene zurückkehrten⁶⁸, verschwindend gering - und in ihrer Marginalität nochmal eine verzerrte Auswahl aus dem Reservoir der Weggegangenen. Praktisch kehrten nach Österreich nur ehemalige Exponenten des ständestaatlichen Katholizismus zurück: Dobretsberger, Mokre, Koppers⁶⁹, Heine-Geldern. Linke und Juden waren nach 1945 an Österreichs Universitäten so unerwünscht wie in den Jahrzehnten davor. An einer Hand kann man aufzählen, wer es war. Und bei dieser Aufzählung merkt man, daß es keinem gelang, an einer österreichischen Universität Ordinarius zu werden.

Anmerkungen

- 1 Die folgenden Ausführungen beruhen auf der Auswertung von publiziertem Material (siehe dazu Anm. 32 und auf Archivmaterial folgender Institutionen: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Wien; Institut für Zeitgeschichte (IFZ), Personendokumentation des Projekts "Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933", München; Archiv der Republik, Wien; Wiener Stadt- und Landesarchiv, Archiv der Universität Wien und der Dokumentation der parlamentarischen Materialien und Statistik, Wien. Ich danke den genannten Institutionen für die Benutzung. In geringerem Umfang habe ich auch Befragungen von Emigranten durchgeführt. Für die dabei gezeigte Geduld möchte ich mich bei den Gesprächspartnern bedanken. Für finanzielle Unterstützungen danke ich der Steiermärkischen Landesregierung und dem Kulturamt der Stadt Graz. Bei Emigranten aus Österreich habe ich in den Fußnoten einige biographische Daten angeführt, um damit wenigstens einen knappen Einblick zu geben.
- 2 Herausgegeben von Edwin R.A. Seligman und Alvin Johnson, New York: Macmillan 1930 ff.
- 3 Adolf Günther: 1881 - 1958, o. Prof. an der Universität Innsbruck (Politische Ökonomie) 1923-1929, soll ab 1930 in Berlin gelebt haben, angeblich Tätigkeit im Reichsarbeitsministerium, o. Prof. an der Universität Wien (Politische Ökonomie und Gesellschaftslehre) 1940-1945. Wurde 1945 nicht in den österreichischen Staatsdienst übernommen. Siehe zu letzterem: Archiv der Republik, Unterrichtsministerium Akten 4 C 1 Kollektiv 22/45 und 4 C 1 Günther 10154/45. Zum sonstigen: Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender (verschiedene Ausgaben), Internationales Soziologenlexikon, hg. v. Wilhelm Bernsdorf und Horst Knospe, 2 Bde., Stuttgart: Enke 1980 und 1984 (künftig zitiert als ISL).
- 4 Oskar Morgenstern: 1902 - 1977, Dr. rer. pol. 1925, Privatdozent 1928, tit. a.o. Prof. 1935 (Politische Ökonomie) Universität Wien, Emigration 1938 in die USA, zuletzt an der Princeton University. Vgl. Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, München: Saur 1980 und 1983, hier: Bd. II, S. 831 (künftig zitiert als: BHE) und

- International Encyclopedia of the Social Sciences, ed David Sills, New York: Free Press 1968 ff., Biographical Supplement, p. 541ff. (künftig zitiert als: IESS).
- 5 Friedrich A. v. Hayek: 1899 -, Dr. jur. 1921, Dr. rer. pol. 1923, Privatdozent 1929 Universität Wien, ab 1930 in London, ab 1950 in Chicago, ab 1962 in Freiburg. Siehe IESS, Biographical Supplement, p. 275ff.
 - 6 Neben unzähligen biographischen Porträts finden sich systematische Artikel von Wilhelm Bauer über Public Opinion, Max Beer über Communism, Ernst Seelig über Lotteries.
 - 7 International Encyclopedia of the Social Sciences, ed. David Sills, New York: Free Press 1968 ff.
 - 8 Robert Heine-Geldern: 1885 - 1968, Dr. phil. 1914, Privatdozent 1925, a.o. Prof. 1931 (Ethnologie) Universität Wien, emigrierte 1938 in die USA, wo er von 1943-1949 am Asian Institute als Professor wirkte. Er gehörte der konservativ-legitimistischen Exilgruppe um Otto Habsburg an, kehrte 1949 nach Wien zurück, wo er anfangs als Gast-, später als a.o. und ab 1955 als o. Prof. (wieder für Ethnologie) lehrte, siehe BHE II, p. 479.
 - 9 Paul F. Lazarsfeld: 1901 - 1976, Dr. phil. 1924 (Mathematik) Universität Wien, Gymnasiallehrer, Assistent bei Karl und Charlotte Bühler am Psychologischen Institut, 1933-1935 Stipendium der Rockefeller-Stiftung USA, ab 1940 Professor an der Columbia University, ab 1971 in Pittsburgh. Siehe BHE Bd. II, p. 689; IESS Biographical Supplement p. 411 ff. Siehe auch die Festschrift: Qualitative and Quantitative Social Research. Papers in Honor of Paul F. Lazarsfeld, ed. R.K. Merton, J.S. Coleman, P.H. Rossi, New York: Free Press 1979.
 - 10 Geraldo Reichel-Dolmatoff: 1912 -, emigrierte 1937 über Frankreich nach Kolumbien, seit 1957 Professor für Anthropologie, Universität der Anden, Bogotá. Siehe IFZ Personendokumentation.
 - 11 Bert F. Hoselitz: 1913 -, Dr. jur. 1936 Universität Wien, emigrierte 1938 über Großbritannien in die USA, M.A. (Ökonomie) Chicago University, ab 1948 Professor für Sozialwissenschaften. Gründete 1966 die Zeitschrift Economic Development and Cultural Change, siehe BHE II, p. 543.
 - 12 Josef Steindl: 1912 -, Dr. 1935 (Hochschule für Welthandel), anschl. Institut für Konjunkturforschung, 1938 Emigration nach GB, research lecturer Balliol College bis 1941, anschl. Oxford University Institute of Statistics, Remigration 1950 WIFO, 1970 Honorarprof. Univ. Wien, 1974/75 Gastprofessor Stanford University. Siehe Verleihung der Ehrendoktorwürde der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an Horst Albach und Josef Steindl. Graz: Kienreich 1985 (= Grazer Universitätsreden Bd. 25), p. 25ff.
 - 13 Alexandra Adler: 1901 -, Dr. med. 1926 Universität Wien, emigrierte 1935 in die USA, ab 1946 Professor für Psychiatrie, New York University, Herausgeberin des International Journal of Individual Psychology, siehe BHE II, p. 7.
 Leopold Bellak: 1916 -, emigrierte 1938 in die USA, Ausbildung als Psychiater und Psychoanalytiker, Professor ab 1953 New York University, siehe BHE II, p. 72.
 Peter M. Blau: 1918 -, Medizinstudium in Wien, Emigration 1938 in die USA, Ph.D. (Soziologie) 1952 Columbia University, Professor ab 1953, siehe BHE II, p. 115.
 William Ebenstein: 1910 - 1976, Dr. jur. 1934 Universität Wien, Emigration 1934 nach Großbritannien, 1936 in die USA, Ph.D. (Politologie) 1938, University of Wisconsin, Madison. Professor ab 1940, zuletzt University of California, Santa Barbara, siehe BHE II, p. 232.
 Ernst Gombrich: 1909 -, Dr. phil. (Kunstgeschichte und klassische Archäologie) Universität Wien, Emigration 1936 nach Großbritannien, Direktor des Warburg Institute ab 1959, ab 1950 Professor an verschiedenen Universitäten, siehe BHE II, p. 401.
 Gottfried Haberler: 1900 -, Dr. rer. pol. 1923, Dr. jur. 1925 Universität Wien, 1931-1932 Gastprofessor Harvard, 1928-1936 a.o. Prof. (Politische Ökonomie und Statistik) Universität Wien, Emigration 1936, Prof. Harvard, siehe BHE II, p. 447.
 John H. Kautsky: 1922 -, Emigration 1938 Großbritannien, 1939 USA, M.A. 1949, Ph.D. 1951 Harvard, 1955 Prof. Washington University, St. Louis (Politologie); siehe BHE II, p. 607f.
 Suzanne Keller: 1929 -, Emigration 1938 Finnland, 1939 USA, Ph.D. 1953 Columbia University, ab 1957 Professor für Soziologie und Architektur, zuerst an der Brandeis University, ab 1968 Princeton University, siehe BHE II, p. 611.
 Fritz Machlup: 1902 - 1983, Dr. rer. pol. 1923 Universität Wien, Emigration 1935 nach USA, Professor ab 1935, zuletzt in Princeton, siehe BHE II, p. 761; IESS Biographical Supplement, p. 486ff.

- Karl Polanyi: 1886 - 1964, Dr. jur. 1909 Universität Budapest, emigrierte 1919 nach Österreich, 1936 nach Großbritannien, Lehrtätigkeit in London und Oxford, Emigration in die USA 1940, ab 1947 Gastprofessor an der Columbia University, 1964 Mitgründer der Zeitschrift *Co-Existence*, siehe BHE II, p. 914; IESS Bd. 12, p. 172f.
- Karl Popper: 1902 -, Dr. phil. 1928 Universität Wien, emigrierte 1937 nach Neuseeland, Lehrtätigkeit, 1946 Großbritannien, London School of Economics and Political Science, siehe BHE II, p. 919; IESS, Biographical Supplement, p. 642ff.
- Theodore Raab: 1937 -, emigrierte mit seinen Eltern 1939 nach Großbritannien, M.A. 1962 Oxford, 1961 Ph.D. Princeton, ab 1963 Professor für Geschichte, 1970 Gründer und Mitherausgeber des *Journals of Interdisciplinary History*, siehe BHE II, p. 933.
- Adolf Sturmthal: 1903 - 1986, Dr. rer. pol. 1925 Universität Wien, ab 1926 Mitarbeiter von Friedrich Adler in Zürich im Rahmen der Sozialistischen Arbeiterinternationale, 1936 nach Brüssel, später nach Großbritannien, Emigration in die USA 1938, ab 1940 am City College in New York, ab 1960 Professor für Arbeits- und industrielle Beziehungen an der University of Illinois, siehe BHE I, p. 749; siehe auch Beitrag von Sturmthal in diesem Band.
- Gerhard Tintner: 1907 - 1983, Dr. rer. pol. 1929 Universität Wien, Emigration 1936 in die USA, Professor ab 1939 (Mathematik, Statistik und Ökonomie) zuletzt an der University of Southern California, siehe IfZ, Personendokumentation.
- Hans Zeisel: 1905 -, Dr. jur. 1927, Dr. rer. pol. 1928 Universität Wien, Emigration in die USA 1938, ab 1953 Professor für Recht, Statistik und Soziologie in Chicago, siehe BHE II, p. 1275f.
- 14 Alexander Gerschenkron: 1904 - 1978, Dr. rer. pol. 1928 Universität Wien, bis 1938 Mitarbeiter Österreichisches Institut für Konjunkturforschung, Emigration 1938 in die USA, ab 1948 Professor Harvard, siehe BHE II, p. 368f.; IESS Biographical Supplement, p. 228ff.
- Karl Kautsky: 1854 - 1938, studierte in Wien Geschichte, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, 1883 bis 1917 Herausgeber des theoretischen Organs der deutschen Sozialdemokratie, *Die Neue Zeit*, lebte zwischen 1924 und 1938 in Wien, flüchtete nach dem Anschluß über die CSR nach Holland, siehe BHE I, p. 357; IESS Bd. 8, p. 356ff.
- 15 Sigmund Freud: 1856 - 1939, Dr. med. 1881, Habilitation für Neuropathologie 1885, 1904 a.o.Professor, 1919 Titularprofessor, Emigration 1938 nach London, siehe BHE II, 327ff; IESS Bd 6, p. 1ff.
- Wilhelm Reich: 1897 - 1957; Dr. med. 1922 Universität Wien, lebte ab 1930 in Berlin, Emigration 1933 zuerst nach Dänemark, dann Schweden, Norwegen, ab 1939 USA, 1939-1941 Professor (medizinische Psychologie) New School for Social Research, New York, siehe BHE II, p. 949; IESS Bd. 13, p. 396ff.
- Otto Rank: 1884 - 1939, Dr. med. 1912 Universität Wien, Emigration in die USA 1934, siehe IESS, Bd. 13, p. 314ff.
- Ernst Kris: 1900 - 1957, Dr. phil. 1922 (Kunstgeschichte) Universität Wien, 1922-1938 Kunsthistorisches Museum Wien, psychoanalytische Ausbildung 1924-1927 bei Helene Deutsch, Emigration 1938 Großbritannien, 1940 USA, Gastprofessuren an verschiedenen Universitäten, siehe BHE II, p. 665 f; IESS Bd. 8, p. 452ff.
- Bruno Bettelheim: 1903 -, Dr. phil. 1938 (Psychologie und Philosophie), 1938-1939 KZ Dachau und Buchenwald, emigrierte nach der Entlassung in die USA, ab 1942 Professor, zuletzt in Chicago, siehe BHE II, p. 100; IESS Biographical Supplement, 59ff.
- Anna Freud: 1895 - 1982, emigrierte 1938 nach Großbritannien, psychoanalytische Praxis, diverse Gastprofessuren, siehe BHE II, p. 326; IESS Biographical Supplement, p. 197ff.
- Karl Bühler: 1879 - 1963, Dr. med. 1903 Freiburg/Br., Dr. phil. (Philosophie) 1904 Straßburg, Habilitation 1907 Würzburg, 1922-1938 o. Prof. Universität Wien für Philosophie und Psychologie, Emigration 1938 Norwegen, 1940 USA, Professor zuletzt University of Southern California, siehe BHE II; p. 169; IESS Bd. 2, p. 199ff.
- Egon Brunswik: 1903 - 1955, Dr. phil (Psychologie) 1927, Habilitation 1934 Universität Wien, Emigration 1936 in die USA, Professor University of California, siehe BHE II, p. 162; IESS, Bd. 2, p. 156ff.
- Else Frenkel-Brunswik: 1908 - 1958; Dr. phil. (Psychologie) 1930 Universität Wien, Emigration 1938 in die USA, Tätigkeit an verschiedenen Forschungsinstituten, Co-Autorin von *The Authoritarian Personality*, siehe BHE II, p. 325 f., IESS Bd. 5, p. 559ff.
- Alfred Adler : 1870 - 1937, Dr. med. 1895 Universität Wien, Emigration 1935 in die USA, siehe BHE II, p. 7, IESS Bd. 1, p. 57ff.
- 16 Alfred Schütz: 1899 - 1959, Dr. jur. 1921 Universität Wien, bis 1938 als Jurist bei einer Privatbank, Mitglied des Privatseminars von Ludwig von Mises, Emigration 1938 über

- Frankreich in die USA, anfangs auch dort bei einer Bank, ab 1944 Gastprofessor, ab 1952 Professor an der New School for Social Research, New York, siehe BHE II, p. 1057; IESS Bd. 14, p. 72ff.
- Hans Kelsen : 1881 - 1973, Dr. jur. 1906, Habilitation 1911, 1917-1930 Professor Universität Wien (Öffentliches Recht, Rechtsphilosophie), 1929 Universität Köln, Emigration 1933 in die Schweiz, Professor in Genf bis 1940, zugleich Professor an der Deutschen Universität in Prag bis 1938, Emigration in die USA 1940, Professor University of California, siehe BHE II, p. 612; IESS Bd. 8., p. 360ff.
- Joseph Schumpeter: 1883 - 1950, Dr. jur. 1906 Universität Wien, a.o. Prof. Czernowitz (Politische Ökonomie) 1909, 1911-1921 o. Prof. Universität Graz, 1919 Finanzminister, 1922-1924 Privatbankier, 1925-1932 Professor Bonn, Emigration 1932 in die USA, Professor in Harvard, siehe BHE II, p. 1055f.; IESS Bd. 14, p. 67ff.
- 17 Jakob Moreno: 1889 - 1974, Dr. med. 1917 Universität Wien, Emigration in die USA 1925, Professor im Department für Soziologie, Graduate School of Arts and Sciences, New York University 1951-1966, siehe IESS, Biographical Supplement, p. 537 ff.
- 18 Vgl. *The Intellectual Migration: Europe and America 1930-1960*, eds. Bernard Bailyn and Donald Fleming, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1969; *The Cultural Migration. The European Scholar in America*, by Franz L. Neumann et alii, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1953; Helge Pross, *Die Deutsche Akademische Emigration nach den Vereinigten Staaten 1933 - 1941*, Berlin: Duncker & Humblot 1955.
- 19 Lewis Coser, *Refugee Scholars in America. Their Impact and Their Experiences*, New Haven: Yale University Press 1984.
- 20 Neuerdings: Friedrich Stadler, Hg. *Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930 - 1940*, Wien: Jugend & Volk 1987. Das Desinteresse der Soziologen der Zweiten Republik kommt nachdrücklich in einem Überblicksaufsatz von August M. Knoll aus dem Jahr 1958 zum Ausdruck, der zwar nahezu jedem Universitätslehrer der Ersten Republik einen Einfluß auf die Soziologie attestiert, aber beispielsweise Otto Neurath, Paul Lazarsfeld, Alfred Schütz, Felix Kaufmann, Käthe Leichter, die Bühlers, Alfred Adler, Karl Polanyi, Siegfried Bernfeld, den Wiener Kreis und die Psychoanalytiker nicht der Erwähnung wert befindet, ders., Austria, in: Joseph Rouček, Ed., *Contemporary Sociology*, New York: Philosophical Library, p. 807ff.
- 21 So beispielsweise bei: Horst Möller, *Exodus der Kultur. Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler in der Emigration nach 1933*, München: Beck 1984, der die Vorgeschichte der deutschsprachigen Emigration als Geschichte der Weimarer Kultur darstellt, oder auch René König, *Die Situation der emigrierten deutschen Soziologen in Europa und Svend Riemer, Die Emigration der deutschen Soziologen nach den Vereinigten Staaten*, beide wieder abgedruckt in: Wolf Lepenies, Hg., *Geschichte der Soziologie. Studien zur kognitiven, sozialen und historischen Identität einer Disziplin*, Frankfurt: Suhrkamp 1981, Bd. 4, p. 155-118 beziehungsweise 159-175. Beide überschätzen die Verankerung der aus Österreich emigrierten Soziologen in akademischen Positionen. Dagegen zutreffend bei: M. Rainer Lepsius, *Die sozialwissenschaftliche Emigration und ihre Folgen*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 23/1981, p. 461 ff.
- 22 Ein Konzept der Integration der Fächer Geschichte und Nationalökonomie formulierte Otto Neurath in seiner 'Empirischen Soziologie', 1931, wiederabgedruckt in: Rudolf Haller und Heiner Rutte, Hg., *Otto Neurath, Gesammelte philosophische und methodologische Schriften*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 1981, Bd. 1, p. 423ff. Wissenschaftsgeschichtlich trifft Neuraths Modell nicht zu, was aber von ihm auch nicht beabsichtigt war. Anders als in der Soziologie in Weimar scheint mir die österreichische Soziologie stärker aus der Psychologie, besonders der Bühler-Schule, dem (nicht universitär vertretenen) Austromarxismus und zum geringeren Teil (sieht man von den soziologischen Bemühungen der Wiener Schule der Nationalökonomie hier einmal ab) aus der Ökonomie und der Rechtswissenschaft gekommen zu sein. Zum Einfluß der Geschichtswissenschaft: Josef Ehmer/Albert Müller, *Sozialgeschichte in Österreich*, in: Jürgen Kocka, Hg., *Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1988 (im Erscheinen).
- 23 Vgl. Michael Siegert, *Warum Max Adler nicht Ordinarius wurde*, in: *Neues Forum* Jg. 1971, H. 215, p. 30ff.
- 24 Eric Voegelin: 1901 - 1985, Dr. rer. pol. 1922, Habilitation 1928 Universität Wien, Emigration 1938 in die USA, bis 1958 Professor Louisiana State University, danach Remigration

- nach München, Professor für Politologie später wieder in die USA: Stanford, siehe BHE II, p. 1193, IESS Biographical Supplement, p. 78ff.
- 25 Vgl. Brigitte Pakes, Beiträge zur Geschichte des Lehrkörpers der Juridischen Fakultät der Universität Wien zwischen 1918 und 1938, Phil. Diss. Universität Wien, Geisteswissenschaftliche Fakultät 1981. Über einen Habilitationsversuch von Ernst Karl Winter berichtet Susanne Preglau-Hämmerle, Die politische und soziale Funktion der österr. Universität, Innsbruck: Inn Verlag, 1986, p. 160; siehe dazu auch die Äußerungen von Winter im Briefwechsel mit Viktor Matejka, DöW 15060/77.
- 26 Zu Riehl siehe u.a.: IfZ Rosenberg Akten Hauptamt Wissenschaft 116/14 und 'Lebensgang Hans Riehl' (im Besitz des Autors, aus dem Universitätsarchiv der Universität Wien: SZ 810 - 1927/38).
- 27 Zu Günthers politischer Haltung siehe Archiv der Republik, Wien, Akten des Unterrichtsministerium: 22/45, 10154/45 und 94/46, welche u.a. ein ausführliches Rechtfertigungsschreiben Günthers gegen seine Entlassung 1945 enthält.
- 28 Vgl. den zwölfseitigen gedruckten 'Bericht über die Arbeiten des Instituts für Sozialforschung an der Innsbrucker Universität während seines achtjährigen Bestandes' von Karl Lamp aus dem Dezember 1933. Ich bin Herrn Prof. Gerhard Oberkofler vom Innsbrucker Universitätsarchiv für die Überlassung einer Kopie dieses Berichts zu Dank verpflichtet.
- 29 Charlotte Bühler: 1893 - 1974, Dr. phil. (Psychologie) 1923 Universität München, Privatdozent 1920-1923 T.H. Dresden, ab 1923 Universität Wien, dort ab 1929 a.o. Professor für Psychologie, Emigration 1938 über Norwegen in die USA, Privatpraxis als Psychologin, siehe BHE II, p. 168f.
Ludwig von Mises: 1881 - 1973, Dr. jur. 1903 Universität Wien, bis 1938 Sekretär der Wiener Handelskammer, Habilitation für Politische Ökonomie 1913, 1918-1939 a.o. Professor für Politische Ökonomie Universität Wien, Emigration 1938 in die Schweiz, 1940 in die USA, 1945-1969 Gastprofessor New York University, siehe BHE II, p. 821f; IESS Bd. 16, p. 379ff.
Felix Kaufmann: 1895 - 1949, Dr. jur. 1919, Dr. phil. 1926, 1922 Habilitation für Rechtsphilosophie Universität Wien, Emigration 1938 in die USA, Lehrtätigkeit an der New School for Social Research, New York, siehe BHE II, p. 605f.
- 30 Johannes Messner: 1891 - 1984, Dr. jur. 1920 Universität Innsbruck, Dr. oec. publ. München, Habilitation 1927 Theologische Fakultät Universität Salzburg, ab 1930 Privatdozent, theologische Fakultät, Universität Wien, Emigration 1938 über die Schweiz nach Großbritannien, Remigration 1949 nach Österreich und Wiederaufnahme der Professur, siehe BHE I, p. 493.
- 31 Vgl. Klaus-Jörg Siegfried, Universalismus und Faschismus. Das Gesellschaftsbild Othmar Spanns. Zur politischen Funktion seiner Gesellschaftslehre und Ständestaatkonzeption, Wien: Europa 1974. Die akademische Spätkarriere Spanns ist für die Verhältnisse im Übergang von Nationalsozialismus zur Zweiten Republik symptomatisch: Spann, der in einem NSDAP-Fragebogen vom 16.11.1938 u.a. schrieb: "Mitglied der NSDAP mit meiner Familie seit dem Verbote der Partei durch Dollfuß, also seit 1934; Mitgliedskarte wurde bei Hausdurchsuchung beschlagnahmt, gegenwärtig zahle ich den Mitgliedsbeitrag weiter" (Archiv der Republik 4 C 1 Kollektiv, 1000/45, Akten des Unterrichtsministeriums), gelang es im Mai 1945, die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät dazu zu bringen, für seine Wiedereinsetzung zu votieren, weil "1938 mehrere Wochen inhaftiert, dann ohne Pension entlassen, nach Beschwerde bei VwGH Ruhegenuß". Wie allgemein bekannt, unterlag Spann beim Versuch, Rosenberg als NS-Chefideologe abzulösen. Vgl. IfZ-Akten Hauptamt Wissenschaft, 116/15. Die ungebrochene Zuneigung katholischer Kreise ist im Nekrolog von Robert Müller-Sternberg in: Wissenschaft und Weltbild, Heft 3, Jg. 1950, p. 415 nachzulesen, wo es u.a. heißt "Othmar Spann hat das Erbe der abendländischen Philosophie in mystischer Schau durchdrungen. Er hat als Christ das Urwissen der Völker auf sich wirken lassen, um der höchsten Ganzheit, Gott, nahe zu sein und, vom Chaos der Gegenwart bedrängt, mit den Zeugnissen aller Kulturen das Bild des Ewigen in der Welt nach Kräften bewußt zu machen. Das war sein Auftrag. Er hat ihn erfüllt". Zu einem zeitgenössischen Bericht über die Versuche, Spann nach 1945 wieder an der Universität zu verankern siehe DÖW 15060/77. Zur Soziologie nach 1945 vgl. Christian Fleck, Soziologie in Österreich nach 1945, erscheint in: Christoph Cobet, Hg., Fragen an die Sozialwissenschaften in Deutschland nach Hitler 1945-1950, Frankfurt (im Erscheinen).

- 32 Insbesondere müßten die Promotionsakten der österreichischen Universitäten systematisch ausgewertet werden.
- 33 Neben den schon zitierten Archiven (Anm. 1), stütze ich mich vorrangig auf das Biographische Handbuch (BHE I, II), das Internationale Soziologenlexikon (ISL I, II; zur Kritik daran vgl. Christian Fleck, Erforschung verborgener Gesetzmäßigkeiten des soziologischen (Jahr-)Marktes (der Eitelkeiten). - Ein Zwischenbericht, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 9. Jg., 1984, H. 4, p. 156ff.), Kürschners Deutscher Gelehrten Kalender (Ausgaben zwischen 1920 und 1950), das Minerva Jahrbuch der gelehrten Welt, Ausg. 1930, Vorlesungsverzeichnisse der österreichischen Universitäten und auf eine von F.A. v. Hayek und Gerald Stourzh zusammengestellte 'Liste von Gelehrten österreichischen Ursprungs in den Vereinigten Staaten' (unpubliziert), für deren Überlassung ich Herrn Professor Stourzh zu Dank verpflichtet bin.
- 34 Otto Bauer: 1881 - 1938, emigrierte 1934 in die CSR, 1938 nach Frankreich.
 Rudolf Hilferding: 1877 - 1941, emigrierte (von Deutschland aus) 1933 in die Schweiz, 1938 nach Frankreich, starb in Gestapo-Haft.
 Edgar Zilsel: 1891 - 1944, Dr. phil. 1922, bis zu seiner Emigration 1938 als Volkshochschullehrer tätig (für Philosophie und Physik), in den USA zuletzt Professor am Mills College in Kalifornien, ebenfalls für Physik; Zilsel bezeichnete sich im Jahr 1935 in Kürschners Gelehrten-Lexikon als Philosoph und Physiker. Für ihn wie viele andere gilt wohl, daß seine soziologische Bedeutung erst der Nachwelt bewußt wurde.
 Adolf Kozlik: 1912 - 1964, Dr. jur. 1935, Emigration 1938 in die Schweiz, 1939 über Frankreich in die USA, bis 1943 u.a. Professor in Princeton, flüchtet nach Stellungsbefehl der US-Army nach Mexiko, 1949 Rückkehr nach Österreich, 1962 - 63 Professor für Wirtschaftswissenschaften in Halifax, Kanada; von Kozlik stammen die Bücher "Wie wird wer Akademiker?" 1965, "Der Vergeudungskapitalismus" 1966 u.a.
 Karl Pribram: 1877 - 1973, Dr. jur. 1900 Universität Prag, Habilitation 1907 und a.o. Professor 1914 Universität Wien, 1921-1928 Internationales Arbeitsamt Genf, danach Professor Universität Frankfurt, Emigration 1934 in die USA, anfangs Brookings Institute, Washington, ab 1939 Professor American University Washington D.C.; Pribram verfaßte neben einer Geschichte der österreichischen Gewerbepolitik 1907, Studien über Arbeitsstatistik, Sozialpolitik und Sozialphilosophie.
 Heinz Kohut: 1913 - 1981, Dr. med. 1938 Universität Wien, Emigration 1938, ab 1947 Professor für Psychiatrie Chicago; Kohuts Arbeiten zum Narzißmus wurden ins Deutsche übersetzt.
 Roman Rosdolksky: 1898 - 1967, war in den späten zwanziger Jahren Wiener Mitarbeiter des Moskauer Marx-Engels-Instituts, nach dem Februar 1934 emigrierte er nach Polen, wurde dort während der deutschen Besetzung verhaftet und ins KZ deportiert, zwischen 1945 und 1947 wieder in Wien, emigrierte er 1947 in die USA, wo er wegen seiner politischen Vergangenheit keine akademische Tätigkeit ausüben konnte; von ihm stammt nicht nur die umfangreiche Untersuchung über die 'Entstehungsgeschichte des Marx'schen Kapital', sondern auch mehrere sozialgeschichtliche Untersuchungen über galizische Unterschichten, siehe BHE I und II.
- 35 Es fällt allerdings auf, daß die österreichischen Sozialwissenschaften davon nicht Kenntnis nehmen; 'Re-Import' dessen, was die Emigranten publizierten, beispielsweise in Form von Übersetzungen, fand kaum statt.
- 36 Zu den Auswahl- und Aufnahmekriterien dieses Handbuches vgl. die Vorworte und Einleitungen zu den einzelnen Bänden von Herbert A. Strauss, Werner Röder/Horst Möller.
- 37 Unter letzteren finden sich neben einigen schon genannten weitere bedeutende Sozialwissenschaftler: Fred Hirsch, Kai Theodor Erikson, Raul Hilberg, Lotte Bailyn u.a.
- 38 Emil Lederer: 1882 - 1939, Dr. jur. 1905 Universität Wien, Habilitation 1912 in Heidelberg für Politische Ökonomie, ab 1920 dort Professor, emigrierte 1933 über Japan in die USA, siehe BHE II, p. 699f.
 Hermann Heller: 1891 - 1933, Dr. jur. Universität Graz, 1920 Habilitation an der Universität in Kiel, ab 1928 Prof. in Berlin, emigrierte 1933 nach Spanien, siehe BHE II, p. 484f.
 Friedrich Otto Hertz: 1878 - 1964, Dr. rer. pol. Universität Wien, zwischen 1930 und 1933 o. Professor für Politische Ökonomie und Soziologie an der Universität Halle, nach 1933 in Wien, emigrierte Hertz 1938 nach Großbritannien, wo er als Autor und Mitglied der sozialistischen Emigration bis zu seinem Tod 1964 lebte, siehe BHE II, p. 497.
- 39 So betont beispielsweise Ernst Gombrich in einem Schreiben an das IFZ vom 7.6.1975, daß er kein Flüchtling sei: "I was never driven out of Austria by the Nazis because, merci-

- fully, I had taken up a job here at the very Institute from which I write early in 1936", IfZ-Personendokumentation.
- 40 Friedrich Keiter: 1906 - 1967, war an der Grazer Universität als Privatdozent tätig. Zu seinen rassenbiologischen Arbeiten vgl. Werner Sauer, Akademischer Rassismus in Graz. Materialien zur Wissenschaftsgeschichte der Universität Graz, in: Grenzfeste Deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz, Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985, p. 72-87. Die biographischen Daten in ISL II sind sehr verdunkelnd.
Hans Bobek: 1903 -, habilitierte sich 1937 in Berlin, siehe ISL II.
 - 41 Siehe Friedrich Stadler, Vom Positivismus zur 'Wissenschaftlichen Weltauffassung', Wien: Löcker 1982, p. 196ff.
 - 42 So die Bundespolizeidirektion Wien, 29.12.1936, Landesgericht für Strafsachen Wien, Vr 10981/36, Wiener Stadt- und Landesarchiv.
 - 43 Einige Beispiele: Baxa, Ursprung und Wesen des italienischen Faschismus (SS 34), Voegelin, Reichsvolk und Staatsnation (WS 34/35), Merkl, Allgemeine Staatslehre unter besonderer Berücksichtigung der Probleme des Ständestaates (WS 34/35), Knoll, Geschichte und Theorie der berufsständischen Ordnung (WS 34/35), alle: Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, siehe Vorlesungsverzeichnis SS 1934 und WS 1935/36.
 - 44 Leo Stern: 1901 - 1982, Dr. rer. pol. 1925 Universität Wien, emigrierte 1934 in die CSR, nahm zwischen 1936 und 1938 am Spanischen Bürgerkrieg teil und habilitierte sich 1940 in Moskau, 1945 kehrte er als Offizier der Roten Armee nach Wien zurück, arbeitete einige Jahre am Institut für Wissenschaft und Kunst und übersiedelte 1950 in die DDR, wo er an der Universität Halle neuere Geschichte lehrte, siehe BHE I, p. 732 und Parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Appel und Genossen vom 21.5.1947 94/J und Anfragebeantwortung durch den Bundesminister für Inneres, Oskar Helmer, vom 4.6.1947, 62/A.B.
 - 45 Käthe Leichter, Leben und Werk, hg. von Herbert Steiner, Wien: Europa 1973, p. 73. Vgl. Rolf Wiggershaus, Die Frankfurter Schule, München: Hanser 1986, p. 162, 190, 192.
 - 46 Vgl. Leichter, aaO., p. 199ff. und BHE I, 427.
 - 47 Vgl. Iona Duczynska, Der demokratische Bolschewik, München: List 1975.
 - 48 DöW 10692: Brief Gerschenkrons an Otto Bauer vom 10.6.1935.
 - 49 Walter Schiff: 1866 - 1950, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien, emigrierte 1938 nach Großbritannien, siehe BHE I, p. 646.; auch DöW 18861/125.
Eduard März: 1908 - 1987, 1933 Dipl.-Kfm., Hochschule für Welthandel, emigrierte 1938 über die Schweiz in die Türkei, 1940 in die USA, Studium der Wirtschaftswissenschaften in Harvard, Ph.D. 1943, Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten, Rückkehr nach Österreich 1953, Leiter der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung der Wiener Arbeiterkammer 1955 - 1971, ab 1968 Honorarprofessor in Linz, später in Salzburg und Wien. siehe BHE I, p. 468. Die gemeinsam mit Schiff verfaßte Broschüre erschien unter dem Titel Ständestaat Österreich. Die Verfassung und der Aufbau des autoritären Staates 1935.
 - 50 Zu Peter Blas politischer Aktivität siehe DöW 5398.
Albert Schrekinger: 1907 -, Dr. jur. 1934, Emigration 1938 in die Schweiz, 1939 in die USA, ab 1952 Professor an der Graduate School of Social Work Universität Nebraska, siehe BHE II, p. 1052.
Über die politischen Ansichten von Hoselitz informiert sein Briefwechsel mit Karl Korsch aus den fünfziger Jahren, Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Nachlaß Karl Korsch.
 - 51 Siehe LG für Strafsachen Wien Vr 10981/36, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Vgl. Michael Pollak, Paul F. Lazarsfeld - Gründer eines multinationalen Wissenschaftskonzerns, in: Lepenies, aaO., Bd. 3, p. 157-203.
 - 52 Interview mit Gertrud Wagner vom 24.2.1984.
 - 53 Brief von Marie Jahoda an den Verf. vom 25.7.1980.
 - 54 Siehe Ernest Dichter, Motivforschung - mein Leben, Frankfurt: Lorch 1977, p. 14ff, 61ff.
 - 55 Vgl. Anm. 50. Eine ausführlichere Darstellung wird meine Einleitung zu Marie Jahoda, Arbeitslose bei der Arbeit, Frankfurt: Campus 1988 enthalten.
 - 56 Paul Neurath: 1911 -, Dr. jur. 1937, emigrierte nach der Entlassung aus dem KZ Buchenwald 1939 über Schweden in die USA, Ph.D. 1951 Columbia, ab 1946 Queens College, Professor für Statistik. Neurath schrieb seine Dissertation über die Erfahrungen, die er während seiner KZ-Haft machte: Social Life in the German Concentration Camps Dachau und Buchenwald, die bereits 1943 fertiggestellt war, aber wegen der Auflage, eine be-

- stimmte Zahl gedruckter Exemplare abzuliefern, erst 1951 offiziell approbiert wurde. Interview mit Paul Neurath vom 26.8.1986.
- 57 Benedikt Kautsky, Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern, Wien: Volksbuchhandlung 1961 (ursprünglich 1946).
 - 58 So beispielsweise: Dirk Käsler, Die frühe deutsche Soziologie 1909 bis 1934 und ihre Entstehungsmilieus, Opladen: Westdeutscher Verlag 1984, p. 632. Korrekter bei: Horst Kern, Empirische Sozialforschung, München: Beck 1982, p. 162ff. Vgl. Christian Fleck, Vom dem Urlaub. Die intellektuelle Biographie der Wiener Jahre Paul F. Lazarsfelds, erscheint demnächst in einem von Wolfgang Langenbucher hg. Tagungsband über Lazarsfeld.
 - 59 So beispielsweise: Michael Pollak, Paul F. Lazarsfeld - Gründer eines multinationalen Wissenschaftskonzerns, in: Lepenies, a.a.O., Bd. 3, p. 157ff.
 - 60 Dieser Aphorismus stammt von Lazarsfeld. Siehe dazu Marie Jahoda, "Ich habe die Welt nicht verändert", in: Mathias Greffrath, Die Zerstörung einer Zukunft, Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern, Reinbek: Rowohlt 1979, p. 143. Vgl. Christian Fleck, Emigration und intellektuelle 'Ausdünnung' der Nachkriegssozialdemokratie, in: Rudolf Ardel/Helmut Konrad, Hg., Arbeiterschaft und Nationalsozialismus (im Erscheinen).
 - 61 Stellt man die veränderten politischen Rahmenbedingungen in Rechnung und bedenkt man, daß es sich bei der hier in Betracht stehenden Personengruppe um Angehörige der Intelligenz handelt, kann man an einigen herausgegriffenen Beispielen auch den Wandel von politischem Engagement deutlich werden lassen: Rudolph C. Blitz verlor während der McCarthy-Ära seine Assistentenstelle an der Universität of California, weil er sich weigerte eine Loyalitätserklärung zu unterzeichnen, siehe BHE II, p. 117. Ähnliches widerfuhr David George Gil, der 1948 in Israel wegen Wehrdienstverweigerung inhaftiert wurde, siehe BHE II, p. 376. Indirektes Opfer des McCarthyismus wurde auch Karl Polanyi, der seinen Wohnort nach Kanada verlegen mußte, weil seine Frau, Ilona Duzcynska, 1947 mit einem Einreiseverbot in die USA belegt wurde, siehe BHE I, p. 139. Bei Aktivitäten gegen den US-amerikanischen Krieg in Vietnam traten Bernhard Fall, der schon beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß Ermittlungsbeamter war, Lazarsfeld und Erich R. Wolf hervor, siehe BHE II, 280 u. 1257. Politisches Engagement in Form von Mitgliedschaften bei politischen Organisationen könnte von vielen ehemaligen Österreichern berichtet werden.
 - 62 Johann Mokre: 1901 - 1981, Dr. jur. 1924, Dr. rer. pol. 1925, Dr. phil. 1928 Universität Graz, tit. ao. Prof. ab 1937, emigrierte 1938 in die USA, wo er an einem College in St. Louis Soziologie lehrte, ehe er 1948 erst als Gastprofessor und später als o. Professor nach Graz zurückkehrte, siehe ISL II, p. 584.
 - 63 Egon Ernst Bergel: 1894 - 1969, Dr. jur. 1918 Universität Wien, Emigration 1938, M.A. 1941, Ph.D. 1942 Harvard, Professor für Soziologie ab 1942 am Springfield College, Mass., siehe IFZ-Personendokumentation.
 - 64 Zum Privatseminar siehe Ludwig von Mises, Erinnerungen, Stuttgart: Fischer Verlag 1978, p. 61ff.
 - 65 Josef Dobretsberger: 1903 - 1970, Dr. rer. pol. 1926 Universität Wien, Habilitation für Volkswirtschaft Wien, ab 1930 a.o. Professor in Wien, ab 1934 o. Professor für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Finanzwissenschaft an der Universität Graz, Emigration 1938 zuerst in die Türkei, 1942 nach Ägypten, Remigration 1946, Wiederaufnahme der Professur in Graz, ausführlicher zu Dobretsberger: Christian Fleck, Der Fall Brandweiner. Universität im Kalten Krieg, Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1987, p. 5ff., 80ff.
 - 66 Diese Daten wären natürlich mit Daten über diejenigen zu vergleichen, die nicht emigrierten. Als ersten Hinweis in diese Richtung: eine Berechnung über die Altersstruktur aller Grazer Universitätslehrer ergab für das Jahr 1944, daß Dozenten damals mit durchschnittlich 34 Jahren diese Position erreichten, daß Extraordinariate durchschnittlich mit 38,5 Jahren und Ordinariate mit durchschnittlich 44 Jahren erreicht wurden. Zu weiteren Angabe siehe: Christian Fleck, 'In seinem Felde alles Erreichbare zu leisten...' Zusammensetzung und Karrieren der Dozentschaft der Karl Franzens Reichsuniversität Graz, in: Grenzfestes Deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz, Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985, p. 20ff.
 - 67 Ausführlicher über die Nichtrückkehr der Emigranten: Christian Fleck, Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung ins Exil, in: Stadler, Hg., a.a.O., p. 182-213.
 - 68 Möller, a.a.O. p. 133 schätzt, daß von denjenigen, die nach Kriegsende physisch noch eine Rückkehrmöglichkeit hatten, rund ein Drittel remigrierte. Berechnungen für Österreich sind derzeit inexistent; aus dem hier Ausgeführten sollte allerdings geschlossen werden

dürfen, daß der Anteil geringer ist. Sicherlich ist er bei jenen, die in der Zeit der Emigration arrivierten, bedeutend geringer. In die BRD kehrten immerhin Plessner, König, Horkheimer und Adorno zurück; Vergleichbares läßt sich für Österreich nicht sagen.

69 Wilhelm Koppers: 1886 - 1961, Habilitation aus Ethnologie 1924, a.o. Professor 1934 Universität Wien, Emigration 1938 nach Indien, später in die Schweiz, kehrte 1945 nach Österreich auf seine Professur zurück, siehe BHE II, p. 649; IESS, Bd.8, p. 444ff.